



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 22. Juli.

Bekanntmachungen.

Verpachtung. Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, zwischen dem Exerzierplatze und dem Gotthardsteiche belegenen Feldparzellen Nr. 32., 33. und 34., von zusammen 9 Morgen 10 Ruthen, sowie die Grasnutzung auf dem Uferrande des Gotthardsteiches mit Einschluß der auf demselben stehenden Birnbäume von ca. 3 Morgen werden am 1. October d. J. pachtlos und sollen von da ab anderweit auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf

Donnerstag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr,

im Stadtsecretariate anberaumt und ersuchen Pachtlustige hierdurch, sich daselbst pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 21. Juli 1876.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 22. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

sollen 2 austrangirte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. auf dem Klosterhofe in Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Reichsgeld verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Königliches Commando

des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Böschchen soll **Montag den 24. Juli c., Mittags um 1 Uhr,** an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Ortsvorstand.

Mob. Auct. in Merseburg. **Sonnabend den 22. d. M., von Vormittags 1/9 Uhr an,** sollen in der **Verkaufung** des Hrn. Gottschalk in hies. Dammstr. Nr. 14., wegen Abgabe der Restauration, 7 Stück fast neue Fische, 18 Stück dergl. Hirschstühle, 1 gz. gutes Instrument, 1 Jagdosen mit dopp. Feuerung, 1 auseinandergenomm. Zelt, 8 Stück gr. gute Planen — für Defon. passend, 1 Partie div. Käffer, 1 Hand- und 1 Kinderwagen, 1 Backtrog und dergl. mehr meistb. **gegen Baarz.** versteigert werden.

Merseburg, den 17. Juli 1876.

A. Rindfleisch, Auct. Comm.

Getreide- & Dreschmaschinen-Auction in Tragarth.

Montag den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen ca. 10 Morgen Gerste u. 10 Morgen Hafer, in Tragarther Flur gelegen, auf dem Halme, sowie auch 1 ganz neue Dreschmaschine mit Hölperwerk meistbietend **gegen Baarzahlung** versteigert werden. Sammelplatz im Gasthaus daselbst.

Merseburg, den 19. Juli 1876.

A. Rindfleisch, Rr. Auct. Comm.

Auction.

1 Morgen Gerste, 1/2 Morgen Roggen auf dem Halme am Chausseehaufe der Halle'schen Straße sollen **Montag den 24. d. M., Nachm. 4 Uhr,** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sammelplatz am Chausseehaufe.

Eduard Langguth.



500 Stück starke Weidehammel treffen Dienstag Mittag in Bitterfeld Stadt Hamburg zum Verkauf ein.

A. Strehl.



Ein Rutschpferd steht zu verkaufen **Rischmühle Merseburg.**

Einen 1 1/2 jährigen Zuchtbulln verkauft Rittergut Niederbeuna.

4 — 6 Läufer Schweine werden zu kaufen gesucht; Näheres in der Exped. d. Bl.

Saalstraße Nr. 3. sind 2 Stück 3/4 jährige Melk-Ziegen und 2 Stück 1/4 jährige Böcke zu verkaufen.

Meine alte Leinwand

zum Poliren à Pfund 20 Pf. wird gekauft von

C. R. Ritter.

Burgstraße Nr. 14. ist die 2. Etage zu vermieten und am 1. October c. zu beziehen.

Eine Wohnung nebst Kammer, Küche, Torfstall und Mitgebrauch des Waschhauses ist zu vermieten **Neumarkt 71.**

Ich beabsichtige den von Frau Wetz seit Jahren innegehabten Laden nebst dazu gehöriger Wohnung anderweit zu vermieten. Bedingungen günstig.

Wittwe Gärtner am Entenplan.

Burgstraße Nr. 14. ist ein Logis für eine einzelne Person zum 1. October zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung mit Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Borwerk 10.**

Auf ein hiesiges städtisches Grundstück wird hinter 4.000 Thlr. Sparcassengelder eine Hypothek von 3.000 Thlr. sofort gesucht. Feuerkasse ca. 13.000 Thlr. Gesf. Offerten sub **M. 10.** in der Expedition d. Bl. erbeten.



Achtung.



Arbeits-hosen in Drell, Cort und Englisch Leder, Blousen, Jacken, Herren- und Frauenhemden, sowie fertige **Schürzen** für Kinder und Erwachsene sind wieder vorräthig.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Tuch, Bucks-kin, Kleiderstoffen, Leinen und Wollwaaren** zu den bekannt **billigen Preisen.**

Zum billigen Laden bei

M. Schwarz,

Burastr. 18.

Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

Das aufs Reichhaltigste assortirte **Schuh- & Stiefelwaaren-Lager** von **Julius Mehne, Entenplan, Ritterstr. 1.,** empfiehlt einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die größte Auswahl in Herren-Schaffstiefeln und Stiefeletten in moderner Façon und versch. Ledersorten nur guter und dauerhaft gearbeiteter Waare, ebensfalls die vorzüglich schön gearbeiteten Damen-Stiefeletten in Kid- und Chagrinerleder mit Gummiz. auch in Serge mit und ohne Gummiz. In Kinder-Schuhwaaren die größte Auswahl. Die beliebten Stulpenstiefeln mit und ohne Falten in bester Waare, Hauschuhe in Plüsch, Gurt und Serge, gut sortirt.

Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft. Reparaturen der bei mir gefaucten Waare nehme an und verspreche pünktliche und reelle Bedienung.

D. D.

Thüringer Wurstfabrik

empfehle täglich frisch in feinsten Qualität:

Schinken, roh und abgekocht; ferner **ff. Cervelat-, Salami-, Mett-, Trüffel-, Zungen-, Knack-, Roth-, Leber-, Siede- und Schinkenwurst, Presskopf, Speck,** ger. **Schweinefleisch etc.**

Der Ausverkauf wird fortgesetzt.

Philipp Gaab, vis à vis dem Stadthurm.

Schmiedebälge 1^a Qualität

Liefert in allen Dimensionen unter Garantie die Fabrik von

J. G. Dietz in Kleinschmalkalden.

FILICIN.

Nie in Stich lassendes Mittel gegen Bandwurm.
Dauer der Kur 2 Stunden. Uebertrifft an Sicherheit
und Schnelligkeit alle bekannten Methoden.
Anfragen brieflich unter **D. W.** an die Expedition d. **Kösender Anzeigers** in **Kösen a/S.**

Zum Manöver.

Sämtliche Uniformstücke & Effecten der deutschen Armee, sowie engl. **Gummi-Regenpaletots** in vorzüglichsten Qualitäten von à 36 bis 45 Mark empfiehlt die

Uniform-Fabrik & Militair-Effecten-Handlung von
B. König, Sub. Carl Koch,
Erfurt,

Anger und Bahnhofstraßen-Ecke.

Preisverzeichnisse n. Maafanweisungen stehen franco zu Diensten.

NB. **Civil-Gummi-Regenmäntel** von à 25 bis 40 *M.*

Sommer-Kur.

Brust- und Lungen-Leidenden
kann kein angenehmeres und sicheres zugleich rein diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als der rühmlichst bekannte **rheinische Trauben-Brust-Honig** in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mark; derselbe allein ocht mit nebigem Fabrikstempel auf dem Kapselverschluß, ist käuflich in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulze jun.**, in Weissenfels bei Herrn Apotheker **W. Bach**, in Leipzig bei Herrn **C. F. Strobel**, in sämtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist **Otto Meißner** zu haben.



Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a/M.

Achtung.

Den geehrten Landwirthen zur Nachricht, daß eine große Sendung von den sogenannten **braunen Milch-Aeschen** in größter Auswahl eingetroffen ist und halbe selbige zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

C. H. Hülse in Saachstädt.

Landbrod

in besonders schöner Qualität empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardstr. 14.

Aois für Pantoffelfabrikanten.

Harbenreine Ripse von *M.* 1,10 an, sowie schwarze Schafwachetten empfiehlt die Lederhandlung von **Georg Krahrer**, Leipzig, Hall. Straße 13. [H. 33551.]

Sellers- und Soda-Wasser,

täglich frische Füllung.

100/2 Fl. 8 M. ohne Glas,

35/2 Fl. 3 M. ohne Glas,

17/2 Fl. 1,50 M. ohne Glas.

Gläser werden à 10 Pf. berechnet und ebenso in reinem Zustande zurückgenommen.

Hiesigen Abnehmern liefere frei in's Haus.

Wiederverkäufern gebe angemessenen Rabatt.

Königlich conc. Dampf-Mineralwasser-Fabrik

Heinr. Schultze jun.,

Merseburg.

Müttern

ist als billige vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich wertvolle

Kindernahrung Timpe's Kraftgries dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Packet à 40, 80 und 160 Pf. in den beiden Apotheken und bei **Gustav Elbe**, Merseburg, **F. H. Langenberg**, Saachstädt, **Fr. Wendrich**, Saachstädt, **Heinrich Nessler**, Saachstädt, Apotheker **Richter** in Dürrenberg, **G. Hoffmann** in Mülcheln.

Einen größeren Posten

Futtermehl

verkauft billig um damit zu räumen

G. Schönberger, Gotthardstr. 14.

Dresch-Maschinen

nach neuestem Stiften-System in anerkannt bester Construction und Ausführung, liefert mit Garantie und Probezeit

für Hand- und Göpelbetrieb

zu abernals bedeutend ermäßigten Preisen franco jeder Bahnstation

Julius Weil, Maschinenfabrik in Mannheim.

Süchtige Agenten erwünscht.

pilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

MEYERS

Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

mit 376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Brochüre Halbbände à M. 4,00

15 Leinwandbände à - 9,50

15 Halbfranzbände à - 10,00

Bibliographisches Institut

in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 8 Bände (enthaltend A—Holar).

Madefelgen & Speichen

sind vorrätzig bei

[G. 573.]

G. Graßhoff in Weissenfels.

Allen geehrten Herrschaften empfiehlt sich zum Waschen feiner und Familien-Wäsche zu soliden Preisen

hochachtungsvoll

Frau Beyer, gr. Ritterstraße Nr. 20.

Sonnabend als den 29. Juli bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 7^{1/2} bis 1 Uhr zu sprechen.
C. Haun.

Für Bahnpatienten.

Reinigen der Zähne, Einsetzen künstl. Zähne, Plombirungen in Gold, Amalgam, Cement etc., Zahn-Operationen führt gewissenhaft aus
Dr. Starke, Dentist,
Weissenfels, Nicolaistr. 117.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts bin ich willens, sämtliche Borräthe an Toppf- und Steingutwaaren im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen.
Merseburg, Borwick Nr. 12.

Frau verw. Tischlm. Wolf.

Neue saure Gurken, fließend fette Isländer Heringe, frische Bratheringe in Gewürzsaucen, **Kuss, Sardinen & Anchovis, Sardines à l'huile** prima Astrach. **Winter-Caviar,** fliegend fetten ger. Rhein-Lachs, prima **Waldershäuser & Nordhäuser Cervelat-, Rost- & Leberwurst (Winterwaare),** prima **Emmenthaier Schweizer, Kräuter-, Neufchäteler, Parmesan-, Camer und prima Limburger Käse,**
H. Provencer- & Mohnöl

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Cursus beginnt für Damen Sonntag den 23. Juli Nachmittags 4^{1/2} Uhr, für Herren Montag den 24. Juli, Abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des **Schützenhauses.**

R. Ebeling.

Tanz-Unterricht.

Unser diesjähriger Unterricht beginnt Sonntag den 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Saale **zur guten Quelle.**

Glöckner. Mehls.

Der Merseburger Landwehr-Verein beabsichtigt den Vorschlag zu machen, daß **Sr. Majestät dem Kaiser und König bei Allerhöchster Anwesenheit in Merseburg während der diesjährigen Herbstmanöver von den Krieger- und Landwehr-Vereinen der hiesigen Stadt und Umgegend ein Fackelzug und gleichzeitig von hiesigen Gesangsvereinen ein Ständchen gebracht werde.** Auch ist es wünschenswerth, daß an einem bei Eintreffen Sr. Majestät zu bildenden Spalier ebensolche Krieger- und Landwehr-Vereine sich beteiligen.

Es ergeht daher zunächst an die Krieger- und Landwehr-Vereine der hiesigen Gegend die kameradschaftliche Einladung, zu einer Vorberechnung dieser Angelegenheit

Sonntag den 30. Juli c., Nachm. 2 Uhr, im „**Goldenen Hahn**“ hieselbst, **Gotthardtsstraße,** einen oder mehrere Vertreter entsendend zu wollen.

Das Directorium des Merseburger Landwehrvereins.

Sommer-Theater zur Funkenburg.

Sonntag den 23. Juli. Auf allgemeines Verlangen: **So sind die Weiber,** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von **C. Pohl.** Musik von **A. Conradi.**

Montag den 24. Juli. **Zum Benefiz für Fr. Albes.** Zum ersten Male (ganz neu): **Comtesse Helene,** Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von **Dr. J. B. v. Schweizer und G. Salingré.** Musik von **H. Bial.** **J. Dreßler.**

Sommer-Theater im Tivoli.

Sonntag den 23. Juli 1876. 4. Vorstellung im III. Abonnement Zum ersten Male: **Berliner Kinder,** große Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von **Salingré.**

Montag den 24. Juli. **Saßspiel des Fr. Marie Gündel vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar.** Zum zweiten und letzten Male: **Das Rätchen von Heilbronn,** Schauspiel in 5 Acten von **Holbein.** Anfang 7 Uhr. **F. W. Bennede.**

Königliches Theater in Lauchstädt.

Sonntag den 23. Juli 1876. Zum ersten Male: **Der Fichter von Ostrand,** Familien-Gemälde in 4 Abtheilungen von **Graven.** Anfang 5 Uhr. **F. W. Bennede.**

Casino-Gesellschaft.

Sonnabend den 22. d. M., Abends 7 Uhr, **Garten-Concert.**
Der Vorstand.

Ritter St. Georg.

Sonnabend den 22. Juli **grosses Extra-Concert.** Anfang Abends 7^{1/2} Uhr. **C. Schütz,** Stabstrompeter.

Ritter St. Georg.

Sonntag Nachmittags 3^{1/2} Uhr **großes Extra-Concert,** gegeben von der Stadt-Capelle des Herrn **Krumholz,** wozu freundlichst einladet **C. Feuschel.**

Augarten.

Sonntag den 23. Juli Nachmittags 4 Uhr **Säbchen-Aus-Fegeln und Unterhaltungs-Musik** im Garten. Abends **Tanzmusik.**

Von heute ab sind neue Kartoffeln zu verkaufen. **Weßlan.**

Zum Entenauskegeln

Sonntag den 23. Juli ladet ergebenst ein **C. Büchner,** Restaurateur, Neumarkt.

Vertreter gewünscht

für die Lebensversicherung eines altbewährten Bankinstituts. **Gefl. Offerten** erbeten an **Vericherungs-Inspector Jundt,** Halle a/S. (goldner Löwe).

1 gut empfohlene Kinderfrau sucht 1. August Stelle, 1 herrschaftlicher Diener, feine Haus- und Stubenmädchen werden gesucht durch **Wittwe Kupfer.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. October gesucht im **Kathst Keller.**

Ein junges Mädchen findet dauernde Beschäftigung in der **Buchdruckerei von Hottenroth & Schneider.**

Ein junges Mädchen zur Aufwartung wird sofort gesucht **Rußbaum-Allee Nr. 4, 1 Treppe.**

Ich suche eine Kinderfrau oder ein älteres zuverlässiges Kindermädchen. **v. Bismarck,** Lauchstädter Straße Nr. 2.

Ein zuverlässiger Kuhhirt wird gesucht auf dem Gute **Burgliebenau** t/Merseburg.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis (den 23. Juli) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Martinus.	Herr Cand. min. Schellbach.
Stadtkirche	Herr Pastor Seinelen.	Herr Diac. Hilbebrandt.
Neumarktkirche	Herr Candidat Strauß.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Grüner.	

Stadtgemeinde: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. **Hilbebrandt.** Anmeldung.

Altenerburger Kirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Sommer-Theater auf der Funkenburg.

Donnerstag Abend wurde uns zum dritten und letzten Male: „**Ein Falliment**“ mit der der **Dreßler'schen** Gesellschaft eigenen Fertigkeit vorgeführt. Wenn wir uns der Hoffnung hingaben, das Haus etwas belebter zu sehen, so war die Rechnung ohne die Witterung gemacht, welche ja bei Sommerbühnen einen so bedeutenden Factor abgiebt, daß man denselben stets mit in die Multiplication ziehen sollte.

Da wir nun einmal auf das Thema der Witterung, welches sich in letzter Zeit bedeutend abgekühlt hat, gekommen sind, so sei mit kurzen Worten erwähnt, daß auf dem Zuschauertraume, welcher ja durch den Ueberbau und durch die großen Bäume vortheilhaften Schutz erhält, stets noch ein trauliches Plätzchen zu finden sein wird, von welchem aus man ein so prächtiges Stück wie das Obige mit Aufmerksamkeit und Genuß beobachten kann. — Daher nicht so ängstlich, wenn sich einige trübe Wolken am Himmel hin und her jagen; die Zeit in den dunstigen Zimmern sitzen bleiben zu müssen, wird uns überaus bald ereilen und dann ist es zu spät Sehnsucht nach dem Sommertheater zu bekommen. Doch genug davon.

Am Sonntag wird Herr **Dreßler**, „So sind die Weiber“ auf vielfachen Wunsch zur Aufführung bringen und es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß diese gelungene Posse ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Nächsten Montag findet das **Benefiz des Fr. Albes** statt. Die Wahl des Stückes hat ihr bis jetzt ungemein viel Sorgen und Mühe gemacht, da es **Fr. Albes** sich zu einer förmlichen Aufgabe gemacht hat, sich in Merseburg ein bleibendes Denkmal der Erinnerung durch eine vorzügliche Vorstellung zu bauen. Die Wahl ist auf die reizende Posse „**Comtesse Helene**“ gefallen. **Fr. Albes** bekannte Gewandtheit und Befähigung bürgt dafür, daß das, was sie dem Publikum bringt, nur gut und gebiegen ist. Daher erlassen wir an alle Freunde und Gönner des **Fr. Albes** die wohlmeinende Aufforderung zur Theilnehmung an ihrem Ehrenabend, indem wir versichert sein dürfen, einen recht genussreichen Abend zu erhalten. In dem Sonntags- und in dem Montagstück wird **Fr. Albes** Gelegenheit haben, sich mit ihrem Talent vollständig zu entfalten.

Zu bebauern ist nur, daß die Garnison gerade an ihrem Ehrenabend zu den Serbplübungen ausbricht.

(**Dreßl. Maschinen.**) Wer eine gute und billige **Dreßl. Maschine** haben will, beliebe sich an die Firma **Julius Weil in Mannheim** zu wenden, welche ihre Preise neuerdings abermals **bedeutend ermäßigt** hat und dabei die anerkannt besten und billigsten Maschinen liefert.

Die im Verlage von Paul Wolff in Leipzig erscheinende erste Deutsche illustrierte Jagd-Zeitung: „Der Waldmann. Blätter für Jäger und Jagdfreunde.“ Redigirt von Fr. von Ivernois, erscheint seit dem 1. October 1875 in Folio-Format zu dem billigen Preise von 4 M. 50 Pf. halbjährlich. — Aus dem interessanten Inhalt der Nr. 14. und 15. erwähnen wir:

Erebnisse mit Auerhähnen. I. Der gefahrene Sahn. II. Der Prinzen-Sahn. — Ueber Jagdverpachtung. — Einiges über Wild und Jagd im Baierschen Hochgebirge. — Vereinsnachrichten — Mannigfaltiges: Die Ausstellung des Berliner Jagdclub „Nimrod“. Netherträchtigkeit eines Grenznachbarn. Literatur. Brieftafche. Inserate. Illustrationen: Auf der Wals im Hochgebirge. Original-Zeichnung von Karl Oertl.

Zur Naturgeschichte und Vertilgung des Sabichts (Falco palumbarius L.). — Einiges über Wild und Jagd im Baierschen Hochgebirge. — Zweite General-Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Jagdschützen-Vereins“ am 15. März 1876. — Brieftafche. Inserate. Illustrationen: Ein tiefer Graben mit Klamm. Gärtenplätte. Ein Felsenkaar. Gaisbus beim Frühstüde. Heimgarten. „Auf der Pitt“.

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Mai zur Anzele:

- | | |
|-----|--|
| 16 | Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, |
| 3 | in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, |
| 26 | welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, |
| 321 | mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. |

Sa. 366 Unfälle.

Von den 16 Todesfällen treffen 4 auf Schneidemühlen, 3 auf Mahlmühlen, 2 auf Braunkohlen-Bergwerke, je einer auf Schmirgel-fabrik, Spinnerei, Brauerei, Bauwerk, Steinbruch, Landwirthschafts-betrieb, und eine Einzel-Versicherung eines Zimmermeisters; von den drei lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf Spinnerei, Mahlmühle und Puddel und Walzwerk; von den 26 Invaliditäts-fällen 3 auf Brauereien, 3 auf Schneidemühlen, 2 auf Spinnereien, 2 auf Zuckersfabriken, 2 auf Bauwerke, 2 auf Mahlmühlen, je einer auf Weberei, Delmühle, Maschinenfabrik, Fabrik für Holzarbeit zu Bauzwecken, Gewerksfabrik, Holzstiftfabrik, Brennerei, Spenglerei (Klempnerei), Seifenfabrik, Eisen- und Metallwaaren-handlung und Eisenbahnbau-Unternehmung.

Zum Reichseisenbahn-Projekt.

Von den großen volkswirtschaftlichen Fragen, welche uns in den nächsten Jahren ganz besonders beschäftigen werden, nimmt die Frage des Ueberganges der deutschen Eisenbahnen an das Reich eine der hervorragendsten Stellungen ein. Dieselbe wird ihre Schatten in das politische Leben der einzelnen Staaten hineinwerfen und auch in Preußen, wo der Landtag bereits Gelegenheit gehabt hat, einen in mancher Beziehung entscheidenden Entschluß in dieser Sache zu fassen, wird man sich damit noch viel zu beschäftigen haben; ja, wir zweifeln nicht, daß das Reichseisenbahn-Projekt bei den nächsten Wahlen eine Rolle spielen und, namentlich bei den Reichstagswahlen in Süddeutschland, vielleicht für manchen Wahlcandidaten entscheidend wird.

Das Reichseisenbahn-Projekt hat verschiedene Gegner; die Einen bekämpfen dasselbe aus politischen, die Andern aus volkswirtschaftlichen Gründen; beide sind Gegner der Centralisation überhaupt, so wohl der politischen, wie der ökonomischen. Betrachtet man aber die Verhältnisse aller europäischen Staaten, wie sie wirklich sind ohne Vorurtheil und ohne Voreingenommenheit, so muß man gesehen, daß sich überall ein gewaltiges Hindrängen nach einer Centralisation des Eisenbahnwesens zeigt und daß es eigentlich für die Zukunft nur noch fraglich erscheint, in wessen Hand das centralisirte Eisenbahnwesen ruhen soll, ob in der Hand der Regierungs-Centralgewalt oder ob in der Hand der sich zu einer Macht im Staate allmählig vereinigenden Eisenbahn-Actiengesellschaften.

Im März 1873 erschien in Wien unter dem Titel: „Die Concurrenz im Eisenbahnwesen“ eine kleine Schrift, deren Verfasser, der General-Director der österreichischen Südbahn-Gesellschaft, Eugen Vou-touz, in der schlagendsten Weise den Beweis führte, daß die Concurrenz im Eisenbahnwesen nicht angebracht, nicht einmal auf die Dauer durchführbar sei, daß man durch die Schöpfung von Concurrenzbahnen nur das Transportwesen schädige und daß das Letztere nur dann blühen werde, wenn man es centralisire. Die österreichische Publicistik versuchte es damals, diese Ausführungen zu bekämpfen, aber die heftigsten Gegner der Schrift mußten schließlich zugestehen, daß die bestehenden Eisenbahn-Zustände Oesterreichs dem Verfasser allerdings Recht gaben.

In England hat sich die Centralisation des Transportwesens in einer gewissen Richtung bereits längst vollzogen und dort kämpfen seit Jahren Organe der verschiedensten politischen Parteien dafür, daß das Eisenbahnwesen zu einem Staatsinstitute erhoben werden möge. So schrieb schon im Jahre 1844 die „Quarterly Review“: „So zufrieden

wir mit dem gegenwärtigen Eisenbahnsysteme sein dürften, so kann man doch unmöglich übersehen, wie es sich zu solcher Ausdehnung entwickelt, einbringen in alle Enden des Landes, vernichtet alle andern Verkehrsmittel, afficirend jedes öffentliche und private Interesse und wirkend wie die Arterien des ganzen Reiches, daß fast mit Bestimmtheit der Zeitpunkt vorgesehen werden kann, wo dieses große öffentliche Vertrauensamt nicht länger mehr in der Hand von Actien-gesellschaften gelassen werden darf. Die Gesellschaften haben für diese Nothwendigkeit halber Zeugniß abgelegt durch Annahme des Systems der Verschmelzungen, so daß es lediglich eine Frage der Zeit ist, wann der Augenblick gekommen sein wird, sie in eine einzige Hand zu bringen, und welches immer die Zwischenstufen, am Ende muß es die Staatsregierung sein, welche diese Einheit in die Hand nimmt.“

In ähnlicher Weise hat sich das genannte Organ der conservativen Partei in England wiederholt ausgesprochen. Aber ganz ebenso fassen auch die Radikalen in jenem „Musterlande des Constitutionalismus“ die hier in Rede stehende Frage auf. Die „Westminster Review“ brachte 1865 einen Artikel, worin sie mit großem Feuer alle Bedenken gegen die Uebernahme der Eisenbahnen durch den Staat zurückwies. Sie bemerkte dabei unter Andern: „Inmitten der freien Institutionen von Großbritannien wächst eine neue und fürchterliche Macht empor, ein Staat im Staate, welcher in unbeschränkter Weise den Verkehr besteuert, willkürlich hemmt, nach Launen regulirt, den Einen bevorzugt, den Andern hintenansetzt, eine feudale Tyrannei des Mittelalters ohne eine der correlaten Verpflichtungen derselben.“ Eine solche Bemerkung erscheint nicht übertrieben, wenn man bedenkt, daß — wie ein Parlamentsbericht constatirte — im Jahre 1871 das Eisenbahnnetz von England und Wales (17,700 Kilometer) durch allmähliche Fusionen bereits so concentrirt war, daß sieben Gesellschaften zwei Drittel des ganzen Netzes besaßen.

Ganz ebenso zeigt das belgische Eisenbahnwesen das Streben nach Centralisation und in Frankreich theilen sich seit Decennien sechs große Gesellschaften in das ganze Staatsterritorium. Endlich bei uns in Deutschland! Allerdings tritt hier das Streben nach der Centralisation im Eisenbahnwesen nicht in dem gleichen Maße hervor, aber vorhanden ist es ebenfalls. Wir erinnern an den Verein der deutschen Eisenbahnen, an die verschiedenen Eisenbahnverbände, an die Verbandstafeln zc. Auch bei uns hat sich immer mehr und mehr aus der Nothwendigkeit heraus die Hinneigung nach der Einheit im Eisenbahnwesen entwickelt und es fragt sich schließlich auch bei uns nur, ob wir diese Einheit durch die in erster Linie ihre egoistischen Interessen verfolgenden Actiengesellschaften oder durch die Reichsgewalt beherrschten lassen wollen. Eigentlich haben wir überhaupt nur über die letztere Frage zu entscheiden, denn die sich aus den Verhältnissen nach und nach entwickelnde Centralisation der Bahnen in den Händen einer kleinen Zahl Actiengesellschaften wird Niemand verhindern können. Dies sich vollkommen klar zu machen, ist für die Beurtheilung des Reichseisenbahn-Projects äußerst wichtig und dürfte Manchem die Par-ticipation für oder wider wesentlich erleichtern. (ABC.)

Berlin, den 20. Juli. Kaiser Wilhelm ist gestern Abend um 9 1/2 Uhr in Salzburg eingetroffen und von einem Flügel-Adjutanten des Kaisers von Oesterreich, sowie von dem deutschen Botschafter, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode empfangen worden. Vom Bahnhofe aus, an welchem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, welche den Kaiser mit freudigen Kundgebungen begrüßte, fuhr Se. Majestät nach dem Hotel „Erzherzog Carl“. Die großherzoglich badensche Familie hatte den Kaiser von der Mainau bis Lindau begleitet. Auf der Fahrt nach Salzburg wurde Seine Majestät überall, namentlich in Rempten und Rosenheim enthusiastisch begrüßt. Um 5 1/2 Uhr passirte der Kaiser München, der Aufenthalt dort dauerte nur wenige Minuten. In Rosenheim, wo der Kaiser das Diner einnahm, wurde er von dem Prinzen Luitpold begrüßt.

Salzburg, 20. Juli, Vormittags. Der Kaiser Franz Josef stammte heute Morgen bald nach 9 Uhr in Begleitung des Flügel-Adjutanten Freiherrn v. Salis Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Die beiden Monarchen begrüßten sich auf das Herzlichste und zogen sich, nachdem sie ihr beiderseitiges Gefolge gegenseitig vorgestellt hatten, zu einer Konferenz zurück. Um 10 Uhr erwiderte Kaiser Wilhelm den Besuch des Kaisers Franz Josef in der Residenz. Nachmittags um 3 Uhr findet das gemeinsame Diner statt und um 6 Uhr wird ein Ausflug nach Heilbrunn gemacht werden.

Bukarest, 19. Juli. (S. L. B.) Die rumänische Mobilmachung betrifft vorläufig bloß das stehende Herr, während das Aufgebot der Miliz jetzt noch nicht einberufen werden soll.

Bukarest, 20. Juli, Vormittags. Der Kriegsminister hat in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Vorlage, betreffend die Einberufung der Reservisten, zurückgezogen. — Die Deputirten-kammer hat eine parlamentarische Enquete-Commission ernannt zur Untersuchung der Handlungen des vormaligen Ministeriums. — Außer Italien hat auch die englische Regierung der rumänischen den Wunsch ausgesprochen, eine Handelsconvention abzuschließen.

(Hierzu eine Beilage.)

Wien, 19. Juli. Das Tageblatt meldet: Die Abdankung des Sultans Murad wegen Geisteskrankheit sei bevorstehend.

Belgrad, 19. Juli, Abends. Der Regierung ist folgende Meldung vom Kriegsschauplatz zugegangen: Ein Detachement der Armee Schjanin's griff gestern einen Flügel der Armee Osman Paschas an. Nach mehrstündigem hartnäckigen Kampfe wurden die türkischen Truppen aus drei Verschanzungen geworfen. Schließlich wurden dieselben jedoch von den Türken, welche inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatten, wieder genommen.

Konstantinopel. Ueber die Ermordung des Sultans Abdul Aziz kommt erst jetzt eine Erzählung in Umlauf, von der sich alle Welt überzeugt hält, daß ihre Details verbürgt seien. Darnach wäre Hussein Vni Pascha der eigentliche Urheber des Mordes gewesen. Abdul Aziz soll mit Chloroform oder mit einem Narcotikum betäubt worden sein und dann erst hätte man ihm die Adern geöffnet, um an einen Selbstmord glauben zu machen. Ein türkischer Arzt und ein Regersoldat sollen das Verbrechen ausgeführt haben. Dem Soldaten steckte man eine Summe Geldes in die Tasche und schickte ihn sofort nach Hebschas in Arabien; dann scheint man sich die Sache jedoch besser überlegt zu haben, denn auf der Reise verschwand der Soldat. Es verdient wohl erwähnt zu werden, daß diese Geschichte gerade in türkischen Kreisen am stärksten circulirt.

Versailles, 19. Juli, Abends. Sitzung des Senats. Bei der heute fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfs über die Verleihung der academischen Grade bekämpfte der Bischof Dupanloup den Gesetzentwurf. Jules Simon sprach für denselben und erklärte, die republikanische Partei respectue die Religion, aber sie wolle keine Eingriffe in die bürgerliche Freiheit.

Madrid, 19. Juli, Abends. Der Senat hat die Budgetvorlage angenommen, der Congress hat das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Fueros, genehmigt.

Berlin, 19. Juli. Ueber die nächsten Sessionen und Wahlen schreibt die heutige „Prov. Corr.“: Der jüngst erfolgte Schluß der preussischen Landtagsession hat nur einen kurzen Stillstand des parlamentarischen Lebens gebracht: schon nach wenigen Monaten beginnt eine neue Folge abwechselnder Sessionen des Reichstages und des Landtages. Zunächst muß im Spätherbst d. J. der alte Reichstag nochmals berufen werden, nicht bloß zur Berathung der großen Reichs-Justizgesetze, sondern auch zur Feststellung des weiteren Reichshaushaltsplans, da derselbe nur bis zum 31. December d. J. bewilligt ist. Dieser letzten Session des bisherigen Reichstages aber wird nach den demnächstigen Neuwahlen schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres die erste Session des neuen Reichstages folgen müssen, da mit dem nächsten Jahre die bei der Verlegung des Etatsjahres in Aussicht genommene neue parlamentarische Ordnung beginnen soll, nach welcher die regelmäßige alljährliche Reichstagsession in den ersten Monaten des Jahres stattzufinden hat. Vorher aber wird der preussische Landtag, da er in diesem Jahre noch nicht, wie für die Zukunft beabsichtigt ist, in den letzten Monaten des Jahres versammelt werden kann, in Gemäßheit der Verfassung, welche die Berufung in der Zeit vom 1. November bis zum 15. Januar vorschreibt und Behufs Feststellung des Staatshaushaltsplans vor dem 1. April jedenfalls eine kurze Session bald nach Beginn des Jahres halten müssen. Außer der parlamentarischen Arbeit selbst aber wird das politische Leben vor Allem durch die Vorbereitungen für die Neuwahlen zu beiden großen Volksvertretungen, dem Landtage und dem Reichstage, in Anspruch genommen werden. Das gegenwärtige preussische Abgeordnetenhaus ist am 12. November 1873, der Reichstag am 5. Februar 1874 zusammengetreten; mithin läuft das dreijährige Mandat des Abgeordnetenhauses spätestens mit dem 12. November 1876, das Mandat des Reichstages mit dem 5. Februar 1877 ab. Die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus könnten, da dasselbe schwerlich noch in diesem Jahre berufen werden wird, an und für sich erst nach Ablauf des Mandats, nach dem 12. November stattfinden — wenn nicht die Rücksicht auf den alsdann versammelten Reichstag die Ansetzung der Landtagswahlen im Monat October angemessen erscheinen ließe, zu welchem Zwecke eine formelle Auflösung des Abgeordnetenhauses vorgehen muß. Auch die Neuwahlen für den Reichstag dürften nicht erst nach Ablauf des Mandats, nicht nach dem 5. Februar anzusetzen sein, da sonst die Session des neuen Reichstages erst sehr spät beginnen könnte. Es dürfte nach dem Schluß der Herbstsession des Reichstages die Auflösung desselben und die Neuwahl im Januar, unmittelbar vor der Landtagsession, erfolgen. Nimmt man hinzu, daß schon im August der Brandenburgische Provinzial-Landtag, im September die Provinzial-Landtage von Preußen, Pommern, Schlesien und Sachsen Behufs Vervollständigung der Einrichtungen der Selbstverwaltung und zu den Wahlen für die Verwaltungsgerichte zu berufen sein werden, so ergibt sich, daß in dem öffentlichen politischen Leben in Bezug auf unsere inneren Verhältnisse in diesem Jahre nur eine ganz kurze Ruhepause eintritt. Diese Pause aber wird durch die Vorbereitungen für die Neuwahlen ausgefüllt, welche innerhalb aller Parteien bereits begonnen haben.

Vermischtes.

— Die königliche General-Lotterie-Direction in Berlin erläßt unterm 18. Juli folgende Warnung: Die hiesigen Looseshändler H. Goldberg, Neue Friedrichstraße 71., und Max Weyer, Friedrichstraße 204., von denen ersterer seinen Looservertrieb als „Lotterie-Comptoir“, der andere seinen Looservertrieb als „Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preußens“ in Berliner und sonstigen Zeitungen fortgesetzt angekündigt, verkaufen mit der Bezeichnung als „Antheillose zur königlich preussischen Staatslotterie“ versehene Scheine, welche in ihrer Form und den in die Augen fallenden Druckworten den echten Loosen nachgebildet sind und demzufolge auch als solche von den Käufern angesehen werden, wie deren uns zugehende Beschwerden ergeben. Wir machen deshalb aufmerksam, daß nur solche Loose echt sind, welche Unterschrift und Stempel der „königlich preussischen General-Lotterie-Direction“ tragen.

Der gefährlichste Cautionsschwindler Berlins ist gestern für einige Zeit unschädlich gemacht worden. Die Geschäftlosigkeit hat viele Tausende von Leuten aller Stände brodblos gemacht und einen großen Theil derselben gezwungen, auswärts ihr Glück zu versuchen. Die Zurückgebliebenen lesen tagtäglich die Blätter, um aus ihnen irgend welche Beschäftigung zu erpähnen, und wäre sie noch so schwer, noch so schlecht besoldet. Da figuriren in den Zeitungen alltäglich eine Menge von Stellenvermittlungskomptoirs, welche die sich Meldenden gegen eine sofort zu erlegendende Einschreibgebühr von 8—9 Mark an Adressen weisen, welche ihnen von anderen Leuten aufgegeben sind. Durch derartige Bureauz in der Kronen-, Schützen-, Lauben- und Alten Jakobstraße 29. sind im Laufe der Zeit vom Februar bis Mai dem Agenten Friedr. Wilhelm Schleswig, Mauerstraße (beziehungsweise auch nach der Malberstraße) Hunderte von Personen zugeschickt worden. Sechszwanzig dieser Unglücklichen, die sämmtlich den ärmsten Ständen angehören, hat Schleswig — ein Erzquamer, der übrigens bereits 3 Mal bestraft ist — zu derselben Zeit als Comtoirboten engagirt und ihnen ihre mühsam erworbenen Rothgroschen als Cautionen abgenommen. Diese Cautionen variirten in 12 Fällen, welche vor der II. Criminaldeputation des Stadtgerichts verhandelt wurden, zwischen 75 und 540 Mark und erreicht die respectable Gesamthöhe von 2162 Mark. Die armen Leute wurden engagirt, mit Austragen von wichtigen Briefen und Annoncen beschäftigt, inbessern Herr Schleswig von den Cautionen hon lebte. Endlich erzielte den Schwindler die Nemesis und das Gericht hat ihn wegen wiederholten Betrugs zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Vorsteher des Stellenvermittlungsbüreaus in der Alten Jakobstraße 29., Herr Agent Franz Arnold Schilke, welcher dem Schleswig 3 Mal Leute zugeschickt hat, ist zu 5 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Die übrigen noch zur Verhandlung für später anstehenden 14 Fälle sollen von den beiden genannten Herren gemeinschaftlich verübt sein und dürften ihnen durch die alsdann zu erkennende Zusatzstrafe das Handwerk auf lange Zeit gelegt werden.

— Billardturnier. Gestern Abend fand in den frequentirten Billard-Salons der Passage in Berlin — in welchem 14 Billards aufgestellt sind — ein Wettkampf, im Carambolagespiel zwischen dem aus Wien auf seiner Durchreise nach Holland sich hier einige Tage aufhaltenden Herrn Brnad und dem Inhaber der Salons Herrn W. Harms — dem notorisch besten Billardspieler Deutschlands — statt. Die Partie zählte 500 Points, die Höhe der Wette, welche zwischen beiden Herren festgesetzt wurde, war 150 Mark. Gespielt wurde auf dem in einem Saale allein stehenden s. z. Siegesbillard, einem Meisterwerke in seiner Art. Die Partie begann Abends gegen 9 Uhr und währte bis Mitternacht. Außer der Wette der beiden Spielenden wurden auch noch welche unter den zahlreichem Zuschauern abgeschlossen. Erstauslich war es, mit welcher Sicherheit und Eleganz die verschiedenartigsten schweren Stöße auf beiden Seiten ausgeführt wurden. Der Durchschnitt der hintereinander gemachten Stöße betrug 35 Points. Beide Spieler behaupteten sich gleichmäßig in ihrer Kunst bis dahin, wo die Partie die Höhe von 400 Points erreicht hatte, sodann aber ließ Herr Harms nach — wahrscheinlich in Folge des schon vorher eifrig betriebenen, physisch sowohl als geistig aufreibenden Spiels — und Herr Brnad ging als Sieger aus dem Wettkampfe hervor.

Wien, den 18. Juli. Das Erdbeben, welches gestern Nachmittags 1 Uhr 22 Min. hier verspürt wurde, nahm die Richtung von Südwest nach Nordost und währte etwa 3 Secunden. Zahlreiche Schornsteine sind durch die Erschütterung eingestürzt und viele Gebäude erhielten Risse und Sprünge. Nirgends ist indeß ein besondrerer größerer Unfall zu beklagen.

Verlorene Ehre.

Criminal- Novelle von Otto Gottschid.
(Fortsetzung.)

„Warum soll ich mich fürchten?“ entgegnete Legterer, „der gnädige Herr wird mir nichts thun zu Leide.“

„Brauchst auch keine Sorge zu haben, Jude,“ rief Ferdinand nach einer Weile ingrimmig lachend, „daß ich mich an Dir vergreifen werde. Du bekommst Dein Geld bei Heller und Pfennig, sobald ich mich mit meiner Cousine verheirathet habe.“

„Ich weiß Alles,“ sagte Aaron grinsend, „und ich will wünschen, daß ich kann gratuliren recht bald dem gnädigen Herrn zur Hochzeit.“

„Run also,“ fragte Ferdinand, weiterschreitend, „was willst Du mehr und was incommodirist Du mich hier?“

„Sie wissen, gnädiger Herr,“ entgegnete Aaron, „daß ich bin ein armer Mann, der sich mühsam muß verdienen sein Brod!“ Ferdinand lachte spöttisch laut auf.

„Run liegt mir schon,“ fuhr Aaron unbeirrt fort, „das Kapital ein ganzes Jahr ohne Zinsen, und da ich war in großer Noth, sah ich mich genöthigt, dasselbe zu machen flüssig.“ Ferdinand wurde aufmerksam. „Wie soll ich das verstehen?“ fragte er.

„Run,“ sagte Aaron, „ich habe gedacht, es wäre schon längst gewachsen Gras über die Geschichte, und da habe ich versucht, zu wechseln einen von die Fünfhundertthaler-Scheine.“

„Und, und?“ fragte Ferdinand dringend. „Ich bin damit gefahren schlecht,“ antwortete Aaron, „der Banquier, wo ich wollte wechseln, hat notirt die Nummer, ich wurde gehalten fest und eingesperrt.“

„Und weiter, und weiter —?“

„Sie haben geinquirirt auf dem Gericht die Kreuz und die Duer, hat ihnen aber nichts genügt, denn ich blieb dabei, daß ich habe gefriegt den Schein von 'en jüdischen Handelsmann, wo ich nicht kenne bei Namen, auf die Leipziger Messe.“

Ferdinand athmete tief auf. „Und was nun?“ fragte er ziemlich gleichmüthig.

„Was nun?“ rief Aaron erregt, „sie haben mir geconfiscirt den Schein und ich bin gekommen um meine fünfhundert Thaler!“ Ferdinand zuckte mit den Achseln. „Was kann ich dabei thun?“ sagte er.

„Was Sie dabei thun können, gnädiger Herr?“ sagte Aaron und richtete sich straffer empor, „Sie werden mir erlesen die fünfhundert Thaler und mir geben obendrein die Zinsen von's Kapital für die verfloffene Zeit.“

„Ich glaube wahrhaftig, Jude, Du bist toll geworden!“ rief Ferdinand lachend; „was gehst mich an, wenn Du leichtsinnigerweise fünfhundert Thaler wegwirfst!“

„Also der gnädige Herr wollen mir nicht die fünfhundert Thaler erlesen?“ fragte Aaron nach einer längeren Pause.

„Fällt mir nicht ein!“ war die Antwort Ferdinands. „Gut,“ sagte kurz und bestimmt der Hausfrier, „so werde ich wissen, zu kriegen mein Geld auf andere Weise!“

„Willst Du etwa zu meinem Onkel gehen?“ fragte höhrend Ferdinand. „Ich werde schon dafür sorgen, daß man Dich vom Hofe jagt.“

„Nein, ich werde gehen nach Kollau zum Herrn Stadtrichter Wulffen!“ antwortete Aaron entschlossen und blieb stehen. Ferdinand's Gesicht überzog eine fahle Blässe, hastig fuhr er herum und packte Aaron vor die Brust. „Und was wolltest Du bei dem?“ rief er zähneknirschend.

„Nun, ich werde ihm sagen,“ antwortete Aaron trozig, „von wem ich habe bekommen den Fünfhundertthaler-Schein und die anderen Scheine.“

„Dummkopf,“ sagte Ferdinand und versuchte zu lächeln, „als ob Du damit nicht auch den Rest Geldes verlieren würdest; leuchtet Dir denn das nicht ein? Doch,“ und dabei ließ er Aarons Rock los, „ich sehe ein, daß ich etwas für Dich thun muß. Sei also morgen früh, hörst Du, Hasensfuß, etwa um acht Uhr bei der alten Schießhütte, dort sollst Du erhalten, was ich ich Dir irgend geben kann.“

Ohne den Hausfrier weiter eines Blickes zu würdigen, schritt Ferdinand dem Walde zu. Aaron sah ihm ein Weilchen nach; nickte mit dem Kopfe und sagte schmunzelnd zu sich: „Man muß ihm nur Daumschrauben ansetzen!“ Zu gleicher Zeit murmelte Ferdinand von Kollau: „Den Juden muß ich mir vom Halse schaffen!“ —

VI.

Am Vormittag des zweitfolgenden Tages hatte Wulffen gerade sein Frühstück beendet, als ihm der alte Gerbard, der seinen Posten als Factotum beibehalten hatte, die von der unfern gelegenen Post- und Eisenbahnstation geholte Posttasche überbrachte. Wulffen öffnete dieselbe sofort und fand zwei Briefe in derselben. „Aus K. . .“ sagte er, nachdem er einen Blick auf die Adresse des größeren der beiden Briefe geworfen hatte.

„Vom gnädigen Herrn?“ fragte Gerbard erwartungsvoll. „Ja, Alter,“ entgegnete Wulffen, nachdem er das Couvert geöffnet hatte. „Laß doch sehen, wie's ihm geht?“ Er durchlas den Brief, während Gerbard das Frühstücksgeschirr zusammenräumte, wobei er mit einer Langsamkeit verfuhr, die man sonst gar nicht an ihm gewöhnt war.

„Sie sind wohl neugierig, Gerbard?“ fragte Wulffen lächelnd, dem das Zögern des Alten nicht entgangen war.

„Offengetanden: ja, Herr Stadtrichter,“ antwortete Gerbard, „wenn Sie es neugierig nennen wollen, daß ich gar zu gern wissen möchte, wie es dem gnädigen Herrn geht.“

„Nun, den Umständen nach, angemessen,“ sagte Wulffen, „seine Gesundheit hat sich in Folge der schönen Gebirgsluft wesentlich gebessert, aber Sehnsucht hat er, Sehnsucht nach der Heimath.“

„Ich wills glauben, Herr Stadtrichter!“ rief Gerbard, während ihm die Thränen in die Augen traten. „Was möchte ich darum geben, wenn ich den lieben gnädigen Herrn nur noch einmal hier in Kollau sehen könnte, das heißt natürlich, es müßte Alles an das Tageslicht gekommen sein, wie es damals eigentlich zugegangen ist. Was ich noch sagen wollte, Herr Stadtrichter, Sie fragten mich neulich einmal, ob ich nicht wüßte, wie in jenen Tagen ein Brief auf den Schreibtisch des Herrn gekommen sein könne und ob Jemand während seiner Abwesenheit auf seinem Zimmer gewesen sei. Ich habe mich die ganze Zeit über vergeblich besonnen, aber ich glaube, jetzt weiß ich es.“

„Run?“ fragte Wulffen gespannt. „Heute früh,“ antwortete Gerbard, „bekam eines von unseren Kutschpferden, der Braune, wieder einmal einen Anfall von Kollik; wir sind jetzt schon daran gewöhnt und wissen, was wir ihm zu geben haben. Als es aber das erstemal passirte, es ist jetzt über ein Jahr her, waren wir in großer Verlegenheit und fürchteten das schöne Thier würde fallen. Ich weiß noch, als wenn es heute gewesen wäre, wie wir, der Kutscher, der eine Knecht und ich, im Stall um das arme Thier standen und berathschlagen, was zu thun sei und ob wir nicht das Pferd curiren könnten, ehe wir dem Herrn etwas davon meldeten, der gerade ziemlich mißlaunig war; da trat der Inspector auf Blankensfelde, Herr von Kollau, auf den Hof.“

„Ah!“ machte Wulffen unwillkürlich, den nunmehr erst die Erzählung zu interessieren anfing.

„Ich ging,“ fuhr Gerbard fort, „schnell aus dem Stall, damit Herr von Kollau nicht merke, was vorgehe; er fragte mich, ob der gnädige Herr zu Hause sei. Als ich ihm antwortete, ich wisse das nicht ganz genau, wollte aber nachsehen, sagte er, das sei nicht nötig, er wisse ja, wo des Herrn Zimmer sei, und wolle selbst gehen. Ich war damit ganz zufrieden und kehrte nach dem Stall zurück. Als indessen der Zustand des Braunen sich immer mehr verschlimmerte, hielt ich es doch nach einiger Zeit für rathsam, dem Herrn die Sache zu melden. Derselbe war aber nicht in seinem Zimmer, auch nicht im Hause, das er wohl durch die nach dem Garten führende Thür verlassen haben mußte, ebenso wie Herr von Kollau, dessen Begleichen keiner von uns bemerkt hatte. Auf dem Tische des Herrn aber lag, das weiß ich jetzt ganz genau, ein kleiner Brief, auf den ich damals weiter nicht achtete, da meine Gedanken bei dem Braunen waren. Am Abend desselben Tages geschah der unglückselige Ueberfall.“

„Ich danke Ihnen, Gerbard,“ sagte Wulffen nach einer Pause, „für Ihre Mittheilung; wenn dieselbe mir auch keine eigentliche Handhabe giebt, um auf Grund derselben vorgehen zu können, so bestätigt sie doch vollständig das Bild, das ich mir von dem ganzen Hergange gemacht habe. Würden Sie nöthigenfalls das, was Sie mir soeben erzählt, vor Gericht wiederholen und beschwören können?“

„Mit gutem Gewissen, Herr Stadtrichter,“ betheuerte Gerbard, „ich wollte nur, es wäre erst so weit!“ Er hatte inzwischen das Frühstücksgeschirr zusammengenommen und verließ mit demselben das Zimmer.

„Mir ist die ganze abentheuerliche Intrigue fast vollständig klar,“ sagte Wulffen zu sich selber, „nur habe ich noch nicht den geringsten directen Beweis in den Händen. Wenn ich nur erst einmal dieses Fräulein Clementine gesehen hätte — heut Nachmittag will ich jedenfalls wieder einen Versuch machen. Ja so, hier ist ja noch ein Brief!“ Er betrachtete die Adresse desselben. „Eine Damenhand und aus der Residenz,“ sagte er verwundert, öffnete schnell das Couvert und sah nach der Unterschrift des Briefes. „Von Franziska von Berla!“ rief er, auf's höchste erschaut, und durchlief schnell den Brief. Derselbe lautete:

„Hochgeehrter Herr Bundesgenosse!

In aller Eile schreibe ich Ihnen diese Zeilen kurz vor unserer Abreise und werde versuchen, dieselben bei der Ankunft in der Residenz in den Briefkasten zu expediren, denn hier wüßte ich Niemand, dem ich sie anvertrauen möchte. Gestern Abend kam noch einmal unser Hausarzt zu uns und drang auf's Neue in meinen Vater, baldmöglichst eine Badereise anzutreten. Und wer unterstüßte ihn diesmal auf das Eregischste? — Fräulein Clementine. Sie redete meinem Vater gehörig zu, natürlich aus purer Besorgniß für seine Gesundheit, wie sie sagte; schließlich warf sie hin, daß auch ihr bei ihrer Migraine das Baden gewiß vorthellhaft sein würde, und das entschied. Mein Vater, der überhaupt von einer ganz ungewöhnlichen Nachgiebigkeit gegen das Fräulein ist, erklärte sich zur Reise bereit, jedoch müsse dieselbe sofort unternommen werden; was wiederum den ungeheilten Beifall des Fräuleins fand. Heute Vormittag ist Hals über Kopf Alles gepackt worden und am Nachmittag geht es ab nach — errathen Sie, wohin? — nach K. Nach Hugo werde ich ausspähen, vielleicht gelingt es mir, ihn einmal allein zu sehen und zu sprechen. Von K. aus erfahren Sie bald weiters von

Ihrer treuen Verbündeten
Franziska von Berla.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jursk in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118760722-16/fragment/page=0006